

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

## **Herbert Günther: Zeit der großen Worte. Gerstenberg 2014**

vom 3.6.2014

Einige Teilnehmer/-innen lesen Passagen aus dem Text vor. Im Blitzlicht zeigt sich, dass das Buch von den meisten rasch gelesen wurde: es sei eine spannende, aber auch traurige Geschichte, durchaus ein „Page-Turner“, und gibt gute Einblicke in die Zivilgesellschaft in den ersten Jahren des Ersten Weltkriegs. Andere äußerten, sie seien eher „schwer reingekommen“ – es handele sich um eine typische belehrende Schullektüre. Einig war man sich im Blick auf die Stimmung der Nachdenklichkeit, in die das Buch versetzt: Die historischen Fakten (es wurden vereinzelt noch mehr davon gewünscht) seien gut verarbeitet, das zentrale Thema sei der Umschwung von der anfänglichen Kriegsbegeisterung hin zum Elend der Kriegszeit mit Blick auf die Zivilisten.

Paul ist so alt wie das Jahrhundert, nämlich 14, als sein Vater und sein Bruder Max, getragen von Siegesgewissheit und Patriotismus, enthusiastisch als Freiwillige an die Front geht. Pauls pragmatische Mutter ist in der Hinsicht nüchterner, auch die Studienratstochter Louise, Max' Freundin und dann Verlobte, die Buchhändlerin Helene, die Paul den Zugang zum Lesen öffnet, und Ida, Bauern- bzw. Dienstmädchen und spätere Freundin Pauls, sind skeptisch. Das Leben der Restfamilie gestaltet sich mit der Dauer des Krieges in vielerlei Hinsicht immer schwieriger; Klassenunterschiede und politische Haltungen werden deutlich. Max kehrt für einen kurzen Heimaturlaub verändert zurück – er hat nun begriffen, was Krieg heißt, die Beziehung der Brüder zueinander ist eng. Der Vater fällt schließlich. Der schwer verletzte und traumatisierte Max wird am Ende Opfer übereifriger Psychiater, die mit den Kriegskrüppeln auch noch ihre Experimente treiben. Die Mutter, psychisch schwer getroffen, verliert das Haus und den Lebensmittelladen in der Stadt und muss beim Schwager auf dem Land Unterschlupf suchen. Paul, der als „einzigster Mann im Haus“ schnell erwachsen werden muss, weiß am Ende, dass er Buchhändler werden will und sein Leben mit Ida teilen wird.

Wir sprechen über die zahlreichen Themen des Buches: Die emotionale Wärme in der Familie hat uns beeindruckt, auch der Fokus auf die Zivilisten und ihre Kriegserfahrungen. In der Beziehung von Paul und Ida klingt eine Opposition von Intellektualität und naiver, „unverbildeter“ Klugheit an. Eine weitere Gegenüberstellung ist die zwischen den in einfachen Verhältnissen lebenden Familie von Max und dem Bildungsbürgertum, das negativ verkörpert wird durch Louises dünnhäutige Eltern, positiv durch die gebildete und liebevoll-kluge Helene in ihrer Bücherwelt. Schließlich sind auch Stadt- und Landleben einander gegenüber gestellt im Vater, der die Heimeligkeit und Freiheit seines kleinen Bauernhofs nicht hatte verlassen wollen, und seiner Frau, die in der Stadt den geerbten Kolonialwarenladen weiterführen wollte und sich damit durchgesetzt hatte. Dass das Landleben auch schreckliche und engstirnige Seiten hat, wird mit der Familie Idas gezeigt. Wie fordernd die „großen Worte“ auch an die Kinder und Jugendlichen gerichtet wurden, welche ambivalenten Haltungen Juden entgegengebracht wurden – all das spiegelt sich in kleinen Szenen in den mitgeteilten Erfahrungen Pauls.

Die Vielfalt des Panoramas beeindruckt uns, und doch empfinden wir den Aufbau über Oppositionen und insbesondere die Liebesbeziehungen als konstruiert (es wird sogar gesagt: kitschig), obwohl die Charaktere durchaus mit Leben gefüllt scheinen. Auch die Bücherliebe und das Gutmenschentum Helenes scheinen uns dick aufgetragen. Mit einer Zeittafel und einem Anmerkungsapparat empfiehlt sich das Buch für den Schulunterricht. Womöglich haben historische Romane, die in belehrender Absicht geschrieben werden, schnell einen etwas künstlichen Charakter. Die Aussagen mögen ja wahr sein, so wird von der kritischen Fraktion unter den Teilnehmer/-innen gesagt, aber der Schulbuchcharakter sei motivationstötend. Tatsächlich fehlen dem Buch innovative Momente oder solche poetischer Dichte, weder inhaltlich noch in formaler Hinsicht ist etwas Originelles zu finden. Aber spannend liest es sich doch! Wir überlegen einige Aufgaben, die sich zweifellos gut mit dem Text realisieren ließen: „Begründe, warum Paul nicht in den Jugendbund geht“; „Was verstehen wir mit dem Buch unter ‚großen Worten‘, und wie stehen die Figuren dazu?“ und Ähnliches mehr – das Buch provoziert inhaltliches Lernen. Wir sind mehrheitlich dafür es für den Geschichtsunterricht, nicht aber für den Literaturunterricht zu empfehlen.